

Die Auffassung, für die die Nützlichkeit oder das Prinzip des größten Glücks die Grundlage der Moral ist, besagt, dass Handlungen insoweit und in dem Maße moralisch richtig sind, als sie die Tendenz haben, Glück zu befördern, und insoweit moralisch falsch, als sie die Tendenz haben, das Gegenteil von Glück zu bewirken.

Der höhere Mensch weiß,
was richtig ist;
der niedere weiß,
was sich lohnt.

Was nun, ihr Mönche, ist die edle Wahrheit von dem zur Leidensaufhebung führenden Pfade? Es ist dieser edle achtfache Pfad, nämlich: Rechte Erkenntnis, rechte Gesinnung, rechte Rede, rechtes Tun, rechter Lebensunterhalt, rechte Anstrengung, rechte Achtsamkeit und rechte Sammlung.

Das Lügen ist tatsächlich ein verfluchtes Laster; [...] Wenn wir uns bewusst würden, was für eine scheußliche und ernste Sache das Lügen ist, würden wir mit Feuer und Schwert dagegen vorgehen, mit mehr Recht als gegen andere Untaten.

Die meisten Menschen sind
schlecht.

John Stuart Mill

(englischer Philosoph, 19. Jh.)

Autor des philosophischen Essays „Der Utilitarismus“. Ziel es Utilitarismus ist das größtmögliche Glück für die größtmögliche Anzahl von Menschen.

Konfuzius

(chinesischer Philosoph, 5. Jh. v. Chr.)

Grundlage der konfuzianistischen Ethik ist die Menschlichkeit, die sich in den 5 Tugenden verwirklicht: Loyalität, Rechtschaffenheit, Weisheit, Schicklichkeit und Aufrichtigkeit

Buddha (Siddharta Gautama)

(indischer Philosoph, 6. Jh. v. Chr.)

Kernbestandteil der buddhistischen Lehre sind die vier Weisheiten: 1. Leid besteht; 2. Ursache des Leidens ist das Begehren; 3. Leid kann beendet werden; 4. Der Weg zur Aufhebung des Leidens ist der achtfache Pfad.

Michel de Montaigne

(französischer Philosoph, 16. Jh.)

M. ist Begründer der (philosophischen) Essayistik. Im Mittelpunkt (philosophischer) Essays steht die persönliche Auseinandersetzung des Autors mit einer Thematik, wobei Kriterien wissenschaftlicher Methodik vernachlässigt werden können, nicht jedoch die Schlüssigkeit des Argumentierens.

Bias von Priene

(griechischer Politiker und Jurist,
6. Jh. v. Chr.)

Bereits in der Antike wurde Bias zu den „Sieben Weisen“ gezählt und hoch verehrt. Seine Lehren sind uns nur in sog. Sentenzen (Kernsprüchen) erhalten geblieben.

Die Frau wird frei geboren und bleibt dem Mann an Rechten gleich.

Soziale Unterschiede können nur im allgemeinen Nutzen begründet sein.

Der hauptsächliche Segen der Freundschaft ist die Erquickung, sein Herz von Bangigkeit und Kummer entladen zu können, die durch Leidenschaften aller Art verursacht werden.

Die Herzenshärte ist wie ein dichter Rauch, der zu einer menschlichen Gestalt zusammengeballt ist. Denn sie kennt keinerlei Zartheit, sondern nur eine gewisse Verdichtung hinterlistiger Bosheit. [...] Die Herzenshärte ist so schlimm, weil sie kein Erbarmen kennt, nicht nach Liebe fragt und nichts Gutes tut.

Unter gut verstehe ich das, von dem wir gewiss wissen, dass es uns nützlich ist.

Unter schlecht aber verstehe ich das, von dem wir gewiss wissen, dass es uns hindert, ein Gutes zu erlangen.

Einigen wir uns also darauf, dass Stärke nicht Recht schafft und dass man nur gesetzmäßiger Macht zum Gehorsam verpflichtet ist.

Olympe de Gouges

(franz. Frauenrechtlerin, 18. Jh.)

de Gouges verfasste eine Erklärung der Rechte der Frau und Bürgerin, einen Gegenentwurf zur Erklärung der Nationalversammlung von 1789. 1793 wurde de Gouges hingerichtet.

Francis Bacon

(engl. Philosoph und Politiker, 17. Jh.)

1597 veröffentlichte Bacon ein Buch mit dem Titel „Essays oder praktische und moralische Ratschläge“. Er behandelt darin u. a. Themen wie z. B. Unglück, Glück und Freundschaft, aber auch das Reisen, das Herrschen und die Schönheit.

Hildegard von Bingen

(mittelalterliche Mystikerin und Philosophin, 12. Jh.)

In ihrer Ethik stellte sie Tugenden wie Barmherzigkeit und Großzügigkeit den konträren Eigenschaften wie Gefühllosigkeit und Geiz gegenüber. Sie kritisierte fehlendes Mitleid und prägte dafür den Begriff „Herzenshärte“.

Baruch de Spinoza

(niederl. Philosoph, 17. Jh.)

Sein Hauptwerk trägt den Titel „Ethik – in geometrischer Weise behandelt“. Es besteht aus Begriffsbestimmungen, Lehrsätzen, Beweisen, Zusätzen, Anhängen, Erläuterungen und Anmerkungen.

Jean-Jacques Rousseau

(franz.-schweiz. Philosoph, 18. Jh.)

In seinem „Gesellschaftsvertrag“ bestreitet er die Existenz eines Rechts des Stärkeren und entwirft einen Idealstaat, der allen Bürgern Freiheit garantiert.

